

# Der Einfluss des Lateinischen auf die Nebensätze des Althochdeutschen

von

Haruyuki Saito

## \*Inhaltsverzeichnis

### I. Einleitung

I.1. Thema . . . . .	88
I.2. Methode und Arbeitshypothese. . . . .	89

### II. Hauptteil

II.1. Adverbialsätze . . . . .	90
a. Temporalsätze . . . . .	90
b. Lokalsätze . . . . .	97
c. Konditionalsätze . . . . .	98
d. Konzessivsätze. . . . .	102
e. Kausalsätze . . . . .	105
f. Finalsätze. . . . .	108
g. Konsekutivsätze. . . . .	111
h. Modalsätze. . . . .	114

III. Schlußfolgerung . . . . .	115
*Anmerkungen . . . . .	117

## I. Einleitung

### 1. Thema

Von der diachronischen Seite her gesehen ändert sich die Sprache immer, wenn auch die Veränderung der Sprache vom Sprecher selbst sich meist unbemerkt vollzieht. Wenn er aber die ältere Literatur ohne Vorbereitung lesen will, ist er dazu nicht ohneweiters imstande, weil das Sprachsystem älterer Stufen, z.B. des Ahd.<sup>1)</sup> auf den jeweiligen sprachlichen Ebenen, mit dem Sprachsystem der Gegenwart verglichen, so verschieden ist, daß die ältere Literatur für ihn unlesbar geworden ist. Daraus ergibt sich die Möglichkeit, die Sprache geschichtlich zu betrachten. Die historische Linguistik hat zum Ziel, mit Hilfe der von der deskriptiven Linguistik beschriebenen Sprachzustände der verschiedenen Epochen die Veränderung der Sprache zu beschreiben und ihre Gründe zu erklären.

Die Sprachveränderung geschieht vor allem innerhalb des Sprachsystems, aber auch dann, wenn Sprachen untereinander in Berührung kommen. Dabei wird die Sprache, deren Sprecher sich in der niedrigeren Kulturstufe als die der anderen befinden, meist von der höheren Sprachkultur beeinflußt.

Der vorliegende Aufsatz behandelt die Veränderung auf der syntaktischen Ebene des Ahd., die zu der Zeit geschah, als es mit dem Lat. in Berührung kam, und zwar wird hier der Einfluß des Lat. auf die Nebensätze des Ahd. behandelt. Die Syntax des Ahd. ist in tiefgreifender Weise vom Lat. geprägt.<sup>2)</sup> Neue syntaktische Fügungen, z.B. Partizipialkonstruktionen, Wortstellungen usw., wurden durch die Übersetzungen aus lateinischer Literatur nach und nach ins Ahd. eingeführt. Neben einer Reihe von solchen syntaktischen Fügungen ist die Herausbildung eines neuen Kon-

junktionssystems bzw. die der komplizierteren Formen der Hypotaxe unter dem Einfluß des Lat. zu nennen. Mit der Herausbildung eines neuen Konjunktionssystems konnten die lateinischen Texten, und zwar die schwierigen Satzgefüge des Lat. erst richtig übersetzt werden. Also soll diese Arbeit dazu dienen, zu erklären, wie sich das Ahd. durch die Berührung mit dem Lat. zu einer zu den komplizierten Gedanken fähigen Sprache entwickelt hat. Dabei ist der althochdeutsche "Tatian" als Belegmaterial ausgewählt, weil das Kloster Fulda, wo die Tatian-Übersetzung vorgenommen wurde, eines der wichtigsten Überlieferungsorte der althochdeutschen Literatur war und das Ostfränkische, der Dialekt des Kloster Fuldas, heute als das normale Ahd. angesehen wird und sich manche Grammatiken an diesem Dialekt orientieren.

## 2. Methode und Arbeitshypothese

Um den Einfluß der Originaltexte auf die Übersetzungstexte zu untersuchen, werden vier Texte<sup>3)</sup> in Bezug auf die Konjunktionen und den Gebrauch des Modus verglichen. Dabei kommt hauptsächlich in Betracht, wie die Konjunktionen der Originaltexte übersetzt sind. Gegebenenfalls kommt es aber auch in Betracht, wie der Modus der Originaltexte übersetzt ist. Daraus ergeben sich in Bezug auf die Konstruktion und die Bedeutung der Konjunktionen oder in Bezug auf den Gebrauch des Modus folgende Typen der Entsprechung.

1. Erster Typus: Z.B. lat.  $\neq$  ahd., gr. = got.

lat. = gr. (oder lat.  $\neq$  gr.), ahd.  $\neq$  got.

In diesem Fall ist es wahrscheinlich, daß der Originaltext (im oben angeführten Beispiel das Gr.) auf den Übersetzungstext (das Got.) Einfluß<sup>4)</sup> ausgeübt hat.

2. Zweiter Typus: Z.B. lat.  $\neq$  ahd., gr.  $\neq$  got.

lat. = gr. (oder lat.  $\neq$  gr.), ahd. = got.

In diesem Fall ist es wahrscheinlich, daß das Ahd. und das Got. den Zustand des Urgerm. bewahrt haben.

3. Dritter Typus: Z.B. lat. = ahd., gr. = got.

lat. = gr., ahd. = got.

In diesem Fall sind zwei Möglichkeiten denkbar. Die erste Möglichkeit ist, daß sowohl das Ahd. als auch das Got. von den Originaltexten beeinflußt worden sind. Die zweite Möglichkeit ist, daß alle vier Sprachen den Zustand des Ide. bewahrt haben. Jedoch setzt die letztere Möglichkeit die Übereinstimmung der Wurzel voraus.

4. Vierter Typus: Z.B. lat. ≠ ahd., gr. ≠ got.

lat. = gr. (oder lat. ≠ gr.), got. ≠ ahd.

In diesem Fall ist es wahrscheinlich, daß entweder das Ahd. oder das Got. oder beide innerhalb des Germanischen eine Erneuerung gemacht haben.<sup>5)</sup>

5. Fünfter Typus: Z.B. lat. = ahd., gr. = got.

lat. ≠ gr., ahd. ≠ got.

In diesem Fall ist es wahrscheinlich, daß das Lat. und das Gr. das Ahd. und das Got. jeweils beeinflußt haben.

## II. Hauptteil

### 1. Adverbialsätze

Die Adverbialsätze entsprechen den Adverbien oder den adverbialen Ausdrücken und dienen dazu, den Begriff des Prädikats näher zu bestimmen. Die Adverbialsätze lassen sich nach der Beziehung, in der der Nebensatz mit dem Hauptsatz steht, in Temporal-, Lokal-, Konditional-, Konzessiv-, Kausal-, Final-, Konsekutiv- und Modalsätze einteilen.

#### a. Temporalsätze

Die Temporalsätze werden in Hinsicht auf die Zeitbeziehung zwischen Neben- und Hauptsatz in drei Gruppen eingeteilt:  $\alpha$ ) die Temporalsätze, die die Gleichzeitigkeit des Nebensatzes mit dem Hauptsatz angeben, d.h. Hauptsatz = Nebensatz,  $\beta$ ) die, die

## Der Einfluss des Lateinischen auf die Nebensätze des Althochdeutschen

das dem Vorgehende, was im Hauptsatz gesagt wurde, angeben, d.h. Hauptsatz nach Nebensatz und γ) die, die das Nachfolgende angeben, d.h. Hauptsatz vor Nebensatz.

α) Hauptsatz = Nebensatz (in Bezug auf die Zeitbeziehung)

Die einleitenden Konjunktionen sind im Lat. i) “cum”, ii) “ut”, iii) “quamdiu” und iv) “dum”.

i) Cum

(1) Et cum oratis, non eritis sicut hypochritae, (Mt. 6,5.)

Thanne ír betot, ni sít thanne sósó thie lihhizara, (34,1.)

καὶ ὅταν προσεύχησθε, οὐκ ἔσεσθε ὡσπερ οἱ ὑποκριταί, (Mt. 6,5.)

jah þan bidjaiþ, ni sijaiþ swaswe pai liutans, (Mt. 6,5.)

(2) Cum sero autem factum esset, venit quidam homo dives, (Mt. 27, 57.)

Tho iz aband uuortan uúard, quam sum man otag, (212,1.)

ὀψίας δε γενομένης ἦλθεν ἄνθρωπος πλούσιος ... (Mt. 27, 57.)

ip þan seiþu warþ, qam manna gabigs ... (Mt. 27,57.)

Das althochdeutsche “thanne” besteht aus zwei Teilen, d.h. “than” und das Suffix “-ne”, das an sich keine Bedeutung hat und das vorangehende Wort nur erweitert. Der erste Teil “than” stimmt mit dem gotischen “þan” völlig überein. Deshalb ist es wahrscheinlich, daß das althochdeutsche “thanne” und das gotische “þan” auf das Urgerm. zurückgehen. (2. Typus)

Was das althochdeutsche “tho” betrifft, gibt es im Got, keine Entsprechung. Jedoch entsprechen das altisländische “þa” und das altenglische “þa” dem althochdeutschen “tho”. Deshalb ist es wahrscheinlich, daß das “tho” auf das Urgerm. zurückgeht. (4. Typus)

ii) Ut

- (1) Et factum est ut audivit salutationem Mariae Elisabeth, exultavit infans in utero eius. (L. 1,41.)

Uuard thô, so siu gihorta heilizunga Mariun Helisabeth, gifah thaz kind in ira reue. (4,2.)

καὶ ἐγένετο, ὡς ἤκουσεν ἡ Ἐλισάβετ τὸν ἀσπασμὸν τῆς  
Μαριάς, ἐσκίρτησεν τὸ βρέφος ἐν τῇ κοιλίᾳ αὐτῆς. (L. 1,41.)

jah warp, swe hausida Aileisabaip golein Mariins, lailaik barn in qipau izos, (L. 1,41.)

Das lateinische “ut” und das griechische “ὡς” werden auch als Einleitung von Modalsätzen gebraucht. Ebenfalls werden das althochdeutsche “so” und das gotische “swe” als Einleitung von Modalsätzen gebraucht. (3. Typus) Bei dieser Sachlage sind in Bezug auf den Ursprung der temporalen Konjunktionen “so” und “swe” zwei Erklärungen möglich. Die erste Erklärung ist, daß sowohl das “so” als auch das “swe” die Tätigkeit als Einleitung von Modalsätzen vom Urgerm. geerbt haben. Die zweite Erklärung ist, daß das althochdeutsche “so” durch die Lehnbedeutung aus dem Lat. einerseits und das gotische “swe” durch die Lehnbedeutung aus dem Gr. andererseits entstanden sind.

iii) Quamdiu

- (1) quamdiu fecistis uni de his fratribus meis minimis, mihi fecistis. (Mt. 25,40)

so lango so ir tatut einemo fon thesen minen bruoderon minniston, thanne tatut ir iz mir. (152,5.)

ἐφ' ὅσον ἐποιήσατε ἐνὶ τούτων τῶν ἀδελφῶν μου τῶν ἐλαχίστων ἐμοὶ ἐποιήσατε. (Mt. 25,40)

jah panei tawidedup ainamma pize minnistane bropre meinaize, mis tawi-

dedup. (Mt. 25,40.)

- (2) Numquid possunt filii nuptiarum quamdiu sponsus cum illis est ieiunare? (Mc. 2,19.)

Eno mugun thiu kind thero brutloufti so lango thie brutigomo mit in ist fasten? (56,6.)

μη̄ δύνανται οἱ υἱοὶ τοῦ νυμφῶνος ἐν ᾧ ὁ νυμφίος μετ' αὐτῶν ἔστιν νηστεύειν; (Mc. 2,19.)

ibai magun sunjus brupfadis, und patei mip im ist brupfaps, fastan? (Mc. 2,19.)

Die Konjunktion “so lango so” gehört wie die Konjunktion “so sliumo so” zu den verallgemeinernden Konjunktionen. Weil sie aus Modalsätzen entstanden sind, weisen sie die Modalpartikel “so” auf. Im Got. stand zwischen zwei Modalpartikeln ein Nomen mit quantitativem Begriff. Im Westgerm. standen zwischen zwei Modalpartikeln weiter ein indefinites Pronomen oder Adverb. Da das “lango” und das “sliumo” Adverbien sind, scheinen die Konjunktionen “so lango so” und “so sliumo so” in der westgermanischen Zeit entstanden zu sein. (5. Typus) Was die Konjunktion “so lango” betrifft, ist anzunehmen, daß sie durch Auslassung der zweiten Modalpartikel aus der Konjunktion “so lango so” entstanden ist. Ausgeschlossen ist, daß das “so lango” durch die Lehnübersetzung vom lateinischen “quamdiu”, d.h. so = quam, diu = lango, entstanden ist.

#### iv) Dum

- (1) Et factum est, dum iret in Hierusalem, transiebat per mediam Samariam et Galileam. (L. 17,11.)

Inti uuard giuorht, mittiu her fuor in Hierusalem, fuor thuruh mitti Samariun inti Galileam. (111,1.)

καὶ ἐγένετο ἐν τῷ πορεύεσθαι αὐτὸν εἰς Ἱερουσαλήμ, καὶ αὐτὸς διήρχετο

διὰ μέσου Σαμαρίας καὶ Γαλιλαίας. (L. 17,11.)

jah warp, mippaneï iddja is in Iairusalem, jah is pairhiddja pairh midja  
Samaritan jah Galeilaian. (L. 17,11.)

Die althochdeutsche Konjunktion “mit thiu” scheint in Bezug auf ihren Ursprung mit der gotischen Konjunktion “mippaneï” etwas zu tun zu haben. Jedoch ist eine Verwandtschaft beider Konjunktionen unwahrscheinlich. Denn das “mit thiu” besteht aus der Präposition “mit” und dem Instrumentalis des Demonstrativpronomens “ther” und “mippaneï” dagegen aus der Präposition “mip” und der temporalen Konjunktion “paneï”. Es gibt in anderen germanischen Sprachen keine Konjunktion, die dem “mit thiu” entspräche. (1. Typus) Deshalb ist es wahrscheinlich, daß die Konjunktion “mit thiu” beim Übersetzen lateinischer Texte neu geformt worden ist.

### β) Hauptsatz nach Nebensatz (in Bezug auf die Zeitbeziehung)

Die einleitenden Konjunktionen sind im Lat. i) “post quam” und ii) “ex quo”.

#### i) Post quam

(1) Et postquam consummati sunt dies octo, ... vocatum est nomen eius Ihesus: (L. 2,21.)

After thiu thô argangana uuarun ahtu taga, ... uuard imo ginemit namo  
Heilant: (7,1.)

μετὰ δὲ τὸ παραδοθῆναι Ἰωάννην ἦλθεν Ἰησοῦς εἰς τὴν Γαλιλαίαν, (Mc. 1,14.)

ip afar patei atgibans warp Iohannes, qam Iesus in Galeilaia (Mc. 1,14.)

Die vorderen Bestandteile beider Konjunktionen, d.h. das “afar” und das “after”, sind zwar in Hinsicht auf ihren äußeren Anschein sehr ähnlich, aber sie haben



## Der Einfluss des Lateinischen auf die Nebensätze des Althochdeutschen

miteinander nichts zu tun. Im Altisl., Alteng. und im Altsächs. leitet das bloße “after” den Temporalsatz ein. Jedoch kommt es vor, daß das althochdeutsche “after thiu” mit der Konjunktion “after” in keiner verwandtschaftlichen Verbindung steht, weil das “after thiu” als solches eine Einheit bildet und als Wiedergabe des lateinischen “postea” gebraucht wird. (1. Typus)

Also ist es wahrscheinlich, daß das “after thiu” zuerst durch die Lehnbildung des lateinischen “postea”, d.h. after = post, thiu = ea, gebildet worden ist und danach in eine temporale Konjunktion übergegangen ist.

### ii) Ex quo

(1) Quantum temporis est ex quo hoc ei accidit? (Mc. 9,20.)

Vvuo michil stunta ist fon thiu imo thaz giburita? (92,4.)

πόσος χρόνος ἐστὶν ὡς τοῦτο γέγονεν αὐτῷ; (Mc. 9,21)

hvan lagg mel ist ei pata warp imma? (Mc. 9,20.)

(2) haec autem ex quo intravit non cessavit osculari pedes meos. (L. 7,45.)

thisiu fon thes siu ingieng ni bilan siu cussan mine fuozi. (138,12.)

αὕτη δὲ ἀφ’ ἧς εἰσῆλθον οὐ διέλειπεν καταφιλοῦσά μου τοὺς πόδας. (L. 7,45)

ip si, fram pammei innatiddja, ni swaif bikukjan fotuns meinans. (L. 7,45.)

Die vier Konjunktionen, “fon thiu”, “ex quo”, “fram pammei” und “ἀφ’ ἧς”, bestehen aus gleichen Elementen, d.h. Präposition und Relativpronomen. (3. Typus) Deshalb ist es wahrscheinlich, daß das althochdeutsche “fon thiu” durch die Lehnbildung des lateinischen “ex quo”, d.h. fon = ex, thiu = quo, entstanden ist.

Was das “fon thes” betrifft, ist es wahrscheinlich, daß auch es durch die Lehnbildung des lateinischen “ex quo” entstanden ist, weil der Genitiv “thes” eine ablativische Bedeutung hat und dem lateinischen “quo” entspricht.

γ) Hauptsatz vor Nebensatz (in Bezug auf die Zeitbeziehung)

Die einleitenden Konjunktionen sind im Lat. i) “ante (oder prius) quam” und ii) “donec”.

i) Ante (oder prius) quam

(1) antequam Abraham fieret, ego sum. (J. 8,58.)

et thanne Abraham uuari, er bim ih. (131,25.)

*πρὶν Ἀβραὰμ γενέσθαι ἐγὼ εἰμί.* (J. 8,58.)

faurpizei Abraham waurpi, im ik. (J. 8,58.)

Das althochdeutsche “er thanne” stimmt in Bezug auf die Konstruktion mit dem lateinischen “ante (oder prius) quam” überein, d.h. er = ante (oder prius), thanne = quam. Deshalb ist es wahrscheinlich, daß das althochdeutsche “er thanne” durch die Lehnbildung des lateinischen “ante (oder prius) quam” entstanden ist. (1, Typus) Diese Annahme wird dadurch noch wahrscheinlicher, daß das griechische “*πρὶν ἤ*” in Hinsicht auf seine Konstruktion mit dem lateinischen “ante (oder prius) quam” oder mit dem althochdeutschen “er thanne” übereinstimmt und daß nur das gotische “faurpizei” eine Abweichung zeigt.

ii) Donec

(1) nonne accendit lucernam et evertit domum et quaerit diligenter donec inueniat? (L. 15,8.)

eno ia inbrennit leohtfaz inti aruolit thaz hus inti suochit ageleizo unzin sie fintit? (96,5.)

*οὐχὶ ἄπει λύχνον καὶ σαροῖ τὴν οἰκίαν καὶ ζητεῖ ἐπιμελῶς, ἕως ὅτου εὕρη;* (L. 15,8.)

niu tandeip lukarn jah usbaugeip razn jah sokeip glaggwaba, unte bigitip? (L. 15,8.)

## Der Einfluss des Lateinischen auf die Nebensätze des Althochdeutschen

Das althochdeutsche “unz (aus “unt” und “az”) stimmt in Hinsicht auf die Wurzel mit dem gotischen “und” überein und unterscheidet sich dadurch, daß dem “unz” eine Partikel “az” angehängt wird. Deshalb ist es wahrscheinlich, daß das “unz” im Ahd. ohne Berührung mit dem Lat. entstanden ist.

### b. Lokalsätze

Die Lokalsätze werden durch Ortskonjunktionen eingeleitet. Sie werden in Hinsicht auf Richtungsverhältnisse des Wo und Wohin in zwei Gruppen eingeteilt.

#### α) Richtungsverhältnis des Wo

Die einleitende Konjunktion ist im Lat. “ubi”.

##### i) Ubi

(1) et ubi sum ego vos non potestis venire? (J. 7,36.)

inti thâr ih bim thara ni mugut ir quemen? (129,4.)

καὶ ὅπου εἶμι ἐγὼ, ὑμεῖς οὐ δύνασθε εἰσελθεῖν; (J. 7,36.)

jah parei im ik, jus ni magup qiman? (J. 7,36.)

Das althochdeutsche “thar” besteht aus dem indoeuropäischen Pronomen-Stamm “\*to” und dem Suffix zur Bildung von Lokaladverbien “-r” und stimmt mit dem gotischen “parei”<sup>6)</sup> völlig überein. (2. Typus) Deshalb ist es wahrscheinlich, daß das “thâr” auf das Urgerm. zurückgeht.

#### β) Richtungsverhältnis des Wohin

Die einleitende Konjunktion ist im Lat. “quo”.

##### i) Quo

(1) quo ego vado vos non potestis venire. (J. 8,21.)

Thara ih faru thara ni mugut ir quemen. (131,6.)

ὅπου ἐγὼ ὑπάγω, ὑμεῖς οὐ δύνασθε ἐλθεῖν. (J. 8,21)

padei ik gagga, jus ni maguþ qiman. (J. 8,21.)

Das althochdeutsche “thara” besteht aus “thar” und dem Suffix “-a”, das auf die indoeuropäische Lokativendung “\*-oi” zurückgeht. Dagegen besteht das gotische “padei” aus dem indoeuropäischen Pronomen-Stamm “\*to” und dem Suffix “-te”, das das Richtungsverhältnis des Wohin angibt. Da sich die Konstruktion “thar+a” innerhalb der germanischen Sprachen nur im Ahd. befindet, ist es wahrscheinlich, daß das “thara” im Ahd. entstanden ist.

### c. Konditionalsatz

Die lateinischen Konditionalsätze werden nach der Einstellung des Sprechers zur Wirklichkeit in drei Gruppen eingeteilt: **α)** der reale Konditionalsatz, **β)** der potentielle Konditionalsatz und **γ)** der irrealer Konditionalsatz. Die einleitenden Konjunktionen sind im Lat. “si” und “nisi”.

#### α) Der reale Konditionalsatz

Diese Form des Konditionalsatzes wird gebraucht, wenn der Sprecher die Bedingung als möglich bezeichnet. Dann steht ebenso im Nebensatz wie im Hauptsatz der Indikativ aller Zeitformen.

##### i) si (vereinzelt auch “quodsi” und “siquidem”)

###### (1) “Oba” mit dem Indikativ

Si quis venit ad me et non odit patrem suum ..., non potest esse meus discipulus.

(L. 14,26.)

Oba uuer quimit zi mir inti ni hazót sinan fater ... , ni mág uuesan mín iungiro. (67,10.)

εἴ τις ἔρχεται πρὸς με καὶ οὐ μισεῖ τὸν πατέρα αὐτοῦ..., οὐ δύναται μου

μαθητῆς εἶναι. (L. 14,26.)

jabai hvas gaggip du mis jah ni fijaip attan seinana ... , ni mag meins siponeis wisan. (L. 14,26.)

(2) “Oba” mit dem Konjunktiv des Präsens

Sed si quis te percusserit in dextra maxilla tua, prebe illi et alteram. (Mt. 5,39.)

Uzouh oba thih sihuúer slahe in thín zesuua uuanga, garauui imo thaz ander.

(31,3.)

ἀλλ' ὅστις σε ῥαπίσει ἐπὶ τὴν δεξιάν σου σιαγόνα, στρέψον αὐτῷ καὶ τὴν ἄλλην. (Mt. 5,39.)

ak jabai hvas puk stautai bi taihswon þeina kinnu, wandeï imma jah þo anþara. (Mt. 5,39.)

Das althochdeutsche “oba (oder “iba”, “ube”)” entspricht etymologisch nicht dem gotischen “jabai”, sondern der Fragepartikel “ibai”, die mit der Negativpartikel “ni” auch die konditionale Konjunktion “nibai” (aus “ni” + “ibai”) bildet. Das “iba”, d.h. die ablautende Form von “oba”, stimmt auch mit der altisländischen konditionalen Konjunktion “ef” völlig überein. (2. Typus) Deshalb ist es wahrscheinlich, daß das althochdeutsche “oba” auf das Urgerm. zurückgeht.

Wie die Beispielsätze (2) zeigen, sind die indikativen Verben des Lat. und des Gr. sowohl im Ahd. als auch im Got. durch konjunktivische Verben übersetzt, d.h. das lateinische Futurum II “percusserit” durch den Konjunktiv des Präsens “slahe” und das griechische Futurum “ῥαπίσει” durch den Konjunktiv des Präsens “stautai”. (2 Typus) Bei dieser Sachlage sind in Bezug auf den Gebrauch des Konjunktivs statt des Indikativs zwei Erklärungen möglich. Die erste Erklärung ist, daß der Gebrauch des Konjunktivs des Präsens auf das Urgerm. zurückgeht. Die zweite Erklärung ist, daß das lateinische Futurum II, das mit Ausnahme von I. Sg. mit dem Konjunktiv des Perfekts gleiche Formen aufweist, für den Konjunktiv gehalten wurde und daß der

Konjunktiv des Präsens im Nebensatz des Got., wie Otto Behaghel sagt, durch Analogungen an den Konjunktiv des Präsens des Hauptsatzes entstanden ist. Der Nachteil der zweiten Erklärung ist, daß von den 21 Belegen des Lat. nur 6 Belege das Futurum II aufweisen. In den übrigen 15 Belegen sind indikativische Verben, die sich durch ihre morphologische Eigenschaft von konjunktivischen Verben klar unterscheiden, durch den Konjunktiv übersetzt, z.B. der lateinische Konditionalsatz “si filius dei es, (Mt. 4,3.)” ist wie folgt übersetzt: “oba thu gotes sun sis,”.

ii) Nisi

(1) nisi granum frumenti cadens in terram mortuum fuerit, ipsum solum manet,  
(J. 12,24.)

nibi thaz corn thinkiles fallenti in erda tót uuirdit, thaz selba einu uuonet.

(139,3.)

ἐὰν μὴ ὁ κόκκος τοῦ σίτου πεσὼν εἰς τὴν γῆν ἀποθάνῃ, αὐτὸς μόνος μένει

(J. 12, 24)

nibai kaurno hvaiteis gadriusando in airpa gaswiltip, selbo ainata aflifnip: (J.

12, 24.)

Hinsichtlich der Konjunktion “nibi (oder “noba”)", die zur Verneinung des Eintritts der Bedingung gebraucht wird, ist es wahrscheinlich daß sie auf das Urgerm. zurückgeht, weil nicht nur das Ahd., sondern auch das Got. im Gegensatz zur griechischen Konjunktion “εἰ μὴ” die Negativpartikel “ni” vor der Partikel “ibai” stehen läßt und eine Einheit bildet. (2. Typus)

β) Der potentiale Konditionalsatz

Diese Form des Konditionalsatzes wird gebraucht, wenn der Sprecher die Bedingung als etwas Ungewisses und Unentschiedenes oder als Vermutung und Erwar-

tung bezeichnet. Dann steht im Nebensatz der Konjunktiv des Präsens oder des Perfekts, je nachdem ob die Aussage auf die Gegenwart oder die Vergangenheit bezogen wird.

i) Si (Siquidem)

(1) si homo iaceat sementem in terram, et dormiat et exurgat nocte ac die, et semen germinet et crescat ... (Mc. 4,26.27.)

oba man uuirphit samon in erda, inti sláfe inti arstante nahtes inti tages, inti thie samon bere inti uuahse ... (76,1.)

ἐὰν δὲ πάντες προφητεύωσιν, εἰσέλθῃ δέ τις ἄπιστος ἢ ἰδιώτης, ἐλέγχεται ὑπὸ πάντων, (K. 14,24.)

ip jabai allai praufetjand, ip innatgaggai hvas ungalaubjands aippau unweis, gasakada fram allaim, (K. 14,24.)

Der althochdeutsche oder der gotische Satz, in dem ein Konjunktionalsatz im Indikativ anfängt und im Konjunktiv weitergeht, ist für die altgermanischen Sprachen charakteristisch und wohl auf das Urgerm. zurückgeht. Also hat der Konjunktiv des althochdeutschen Beispielsatzes "sláfe" mit dem lateinischen Konjunktiv "dormiat" nichts zu tun. Wie oben (α), i)) gesagt wurde, ist der Gebrauch des Konjunktivs im Konditionalsatz des Ahd. oder des Got. aller Wahrscheinlichkeit nach auf das Urgerm. zurückzuführen. Deshalb ist anzunehmen, daß der potentielle Konditionalsatz, wie er sich im Lat. findet, auch im Urgerm. existierte.

γ) Der irrealer Konditionalsatz

Diese Form des Konditionalsatzes wird gebraucht, wenn der Sprecher die Bedingung als eine Unwirklichkeit bezeichnet. In diesem Fall steht der Konjunktiv des Imperfekts oder Plusquamperfekts, je nachdem, ob die Bedingung nicht in Erfüllung

geht oder nicht in Erfüllung gegangen ist.

i) Si

(1) si deus pater vester esset, diligeritis utique me. (J. 8,42.)

oba got iúuar fater uuari, thanne minnotit ir mih. (131,18.)

εἰ ὁ θεὸς πατὴρ ὑμῶν ἦν, ἠγαπᾶτε ἂν ἐμέ. (J. 8,42.)

jabai gup atta izwar wesi, friodedeip pau mik, (J. 8,42.)

Hinsichtlich des Gebrauchs des Modus weicht nur das Gr. von den anderen Sprachen ab. Der irrealer Konditionalsatz des Gr. wird nämlich durch “εἰ” mit dem Imperfekt oder durch “εἰ” mit dem indikativischen Aorist ausgedrückt. Deshalb ist es wahrscheinlich, daß der Gebrauch des Konjunktivs sowohl im althochdeutschen irrealen Konditionalsatz als auch im gotischen auf das Urgerm. zurückgeht.

d. Konzessivsätze

Die Konzessivsätze drücken einen als wahr oder möglich eingeräumten Gedanken aus. Sie werden im Lat., je nachdem, ob die Einräumung α) Einräumung der Wirklichkeit oder β) hypothetische Einräumung ist, in zwei Gruppen eingeteilt.

α) Einräumung der Wirklichkeit

Als Einleitung werden im Lat. i) “quamquam” und ii) “cum” gebraucht.

i) Quamquam

(1) Ihesus plures discipulos facit et baptizat quam Iohannes quamquam Ihesus non baptizaret, ... (J. 4,1.2.)

ther heilant manageron iungiron tati inti toufti thanne Iohannes thóh uuidaro  
ther heilant ni toufti, ... (21,9.)

ὁ πιστεύων εἰς ἐμὲ καὶ ἀποθάνῃ, ζήσεται. (J. 11,25.)

saei galaubeip du mis, pauh ga-ba-daupnip, libaid: (J. 11,25.)



## Der Einfluss des Lateinischen auf die Nebensätze des Althochdeutschen

Das althochdeutsche "thoh" stimmt mit dem gotischen "pauh" völlig überein. (2. Typus) Deshalb ist es wahrscheinlich, daß das "thoh" auf das Urgerm. zurückgeht.

Das griechische "καὶ" drückt im Gegensatz zum lateinischen "quamquam" eine hypothetische Einräumung aus. Und es ist deutlich, daß Ulfila den griechischen Konzessivsatz von J. 4,1.2. für eine hypothetische Einräumung gehalten hat, weil er im Nebensatz eine hypothetische Partikel "ba" hinzugefügt hat, d.h. "pauh ga-ba-daupnip (J. 4,1.2.)". Es ist auch deutlich, daß der lateinische Konzessivsatz von J. 4,1.2. für eine Einräumung der Wirklichkeit gehalten wurde, weil im Nebensatz des althochdeutschen Übersetzungstextes ein die Wirklichkeit einräumendes Adverb "uuidaru" hinzugefügt worden ist. Deshalb ist es wahrscheinlich, daß das urgermanische "\*thauh" sowohl eine Einräumung der Wirklichkeit als auch eine hypothetische Einräumung ausdrücken konnte.

### ii) Cum

(1) quomodo hic litteras scit, cum non didicerit? (J. 7,15.)

uuo theser buohstaba ueeiz, mittiu er sie ni lerneta? (104,4.)

(Es fehlt die gotische Entsprechung.)

(2) quomodo potest homo nasci cum senex sit? (J. 3,4.)

vuuu mag ther man giboran uuerdan thanne her alt ist? (119,2.).

Lateinische Konzessivsätze, die durch "cum" eingeleitet werden, weisen in Hinsicht auf die Konjunktion und den Gebrauch des Modus mit Temporalsätzen, die durch "cum" mit dem Konjunktiv des Imperfekts oder des Plusquamperfekts eingeleitet werden, dieselbe Konstruktion auf. Deshalb ist es wahrscheinlich, daß die konzessiven Konjunktionen "mit thiu" und "thanne" durch die Lehnbedeutung der lateinischen konzessiven Konjunktion "cum" entstanden sind. (1, Typus) Die Tatsache, daß es im Got. keine temporale Konjunktion gibt, die auch Konzessivsätze

einleiten könnte, macht diese Vermutung wahrscheinlicher.

### β) hypothetische Einräumung

Die einleitenden Konjunktionen sind im Lat. i) “etsi” und ii) “etiamsi”.

#### i) Etsi

(1) et si ego testimonium perhibeo de me ipso, verum est testimonium meum, (J. 8,14.)

inti oba ih giuuiznessi sagen fon mir selbemo, uuâr ist mîn giuuiznessi, (131,3.)

κἄν ἐγὼ μαρτυρῶ περὶ ἐμαυτοῦ, ἀληθὴς ἐστὶν ἡ μαρτυρία μου, (J. 8,14.)

jah jabai ik weitwodja bi mik silban, sunja ist so weitwodipa meina, (J. 8,14.)

Wie die Beispielsätze zeigen, stimmen die Konjunktionen der vier Sprachen in Hinsicht auf die Konstruktion miteinander überein. (3. Typus) Und es ist kaum denkbar, daß solche Übereinstimmung auf das Ide. zurückgeht, weil es in Bezug auf die Wurzel keine Übereinstimmung gibt. Deshalb ist es wahrscheinlich, daß das althochdeutsche “inti (oder oh) oba” und das gotische “jah jabai” durch die Lehnbildung des lateinischen “et si” einerseits und des griechischen “κἄν” andererseits entstanden sind.

#### ii) Etiam si

(1) qui credit in me, etiamsi mortuus fuerit, vivet, (J. 11,25.)

thie thar in mih giloubit, cisperi ob her tót uuiridit, lebet, (135,15)

(Es fehlt die gotische Entsprechung.)

Das althochdeutsche Adverb “cisperi” entspricht dem lateinischen “etiam” und sowohl im Gr. als auch im Got. fehlt es an solcher Konjunktion. (1. Typus) Deshalb ist

## Der Einfluss des Lateinischen auf die Nebensätze des Althochdeutschen

es wahrscheinlich, daß das althochdeutsche “cisperi oba” durch die Lehnbildung des lateinischen “etiam si” entstanden ist.

### e. Kausalsätze

Die Kausalsätze drücken den Grund des im Hauptsatz Ausgesagten aus. Im Nebensatz steht der Konjunktiv aller Zeitformen, wenn sie einen gedachten Grund bezeichnen, dagegen der Indikativ, und zwar in allen Zeitformen, wenn sie einen realen Grund ausdrücken.

Die einleitenden Konjunktionen sind im Lat. i) “quoniam”, ii) “cum”, iii) “quod”, iv) “quia” und v) “propterea”.

#### i) Quoniam

(1) ne timeas, Zacharia, quoniam exaudita est deprecatio tua, (L. 1,13.)

ni forhti thu thir, Zacharias, uuanta gihorit ist thin gibet, (2,5.)

μη φοβοῦ, Ζαχαρία, διότι εἰσηκούσθη ἡ δέησίς σου, (L. 1, 13.)

ni ogs pus, Zakaria, dupe ei andhausida ist bida peina, (L. 1,13.)

Es gibt im Lat., Gr. und im Got. keine Konjunktion, die etymologisch dem althochdeutschen “uuanta” entspräche. (4. Typus) Da das “uuanta” mit dem altsächsischen “hwand(a)” völlig übereinstimmt, ist es wahrscheinlich, daß die kausale Konjunktion “uuanta” auf dem deutschen Gebiet, d.h. im Hoch- und Niederdeutschen entstanden ist.

#### ii) Cum

(1) Ioseph autem vir eius, cum esset iustus ... voluit occulte dimittere eam. (Mt. 1,19.)

Ioseph thô ira gomman, mit thiu her reht man uuas ... uuolta tougolo sie forlazzan. (5,7.)

(Es fehlt die gotische Entsprechung.)

Die kausale Konjunktion “cum” hat sich aus der temporalen Konjunktion entwickelt. Auch die griechische temporale Konjunktion “ὅτε” wird als Einleitung von Kausalsätzen gebraucht. Jedoch gibt es im Got. keine temporale Konjunktion, die auch Kausalsätze einleitete. (1. Typus) Deshalb ist es wahrscheinlich, daß die kausale Konjunktion “mit thiu”, die auch als Einleitung von Temporalsätzen gebraucht wird, durch die Lehnbedeutung des lateinischen “cum” entstanden ist.

### iii) (Eo) quod

- (1) Ascendit autem et Ioseph in civitatem David, ... eo quod esset de domo et familia David, (L. 2,4.)

Fuor thô Ioseph ... in Dauides burg, ... bithiu uuanta her uuas fon huse inti fon hiuuiske Dauides, (5,12.)

ἀνέβη δὲ καὶ Ἰωσήφ ἀπὸ τῆς Γαλιλαίας ... εἰς πόλιν Δαυεὶδ ..., διὰ τὸ εἶναι αὐτὸν ἐξ οἴκου καὶ πατριᾶς Δαυεὶδ, (L. 2,4.)

Urrann þan jah Ioseph ... in baurg Daweidis, duþe ei was us garda fadreinais Daweidis, (L. 2,4.)

- (2) quid faciam, quod non habeo quo congregam fructus meos? (L. 12,17.)

uuaz tuon, thaz ih ni haben uuara ih gisamano mine uuahsmon? (105,2.)

ὁ μένων ἐν ἐμοὶ κάγω ἐν αὐτῷ, οὗτος φέρει καρπὸν πολύν, ὅτι χωρὶς ἐμοῦ οὐ δύνασθε ποιεῖν οὐδέν. (J. 15,5)

saei wisip in mis jah ik in imma, swa bairip akran manag, patei inuh mik ni magup taujan ni waiht. (J. 15,5.)

Der vordere Teil “bithiu” der Konjunktion “bithiu uuanta” tritt immer da auf, wo das Lat. den vorderen Teil “eo” der Konjunktion “eo quod” aufweist. Das “eo” stand ursprünglich im Hauptsatz und wurde zur Angabe der Korrelation zwischen Nebensatz und Hauptsatz gebraucht. Später wurde “eo” mit der Konjunktion “quod” ver-

## Der Einfluss des Lateinischen auf die Nebensätze des Althochdeutschen

bunden und es entstand die Konjunktion “eo quod”. Ebenso war das althochdeutsche “bithiu” ursprünglich ein adverbiales Demonstrativ und fügte dem Satz eine kausale Bedeutung hinzu. Also entspricht das “bithiu” dem “eo”. Deshalb ist es wahrscheinlich, daß das althochdeutsche “bithiu uuanta” durch die Lehnbildung des lateinischen “eo quod” entstanden ist. Im Ahd. kam dazu, daß der vordere Teil “bithiu” als Konjunktion gebraucht wurde, was im Lat. sehr selten ist.

Die kausale Konjunktion “thaz” stimmt mit dem gotischen “pat” im “patei” völlig überein. Zwar ist es denkbar, daß sowohl das “thaz” als auch “patei” durch die Lehnbildung des “quod” und “οτι” entstanden sind, aber die Belege der altenglischen kausalen Konjunktion “pæt” im Epos “Beowulf”<sup>7)</sup> machen es wahrscheinlicher, dass die Konjunktionen “thaz” und “patei” auf das Urgerm. zurückgehen.

### iv) Quia

(1) Vestri autem oculi beati quia vident, (Mt. 13,16.)

Íuueru ougun saligu in thiu siu gisehent, (74,7.)

καὶ ἐδαφιοῦσίν σε καὶ τὰ τέκνα σου ἐν σοὶ ... ἀνθ' ὧν οὐκ ἔγνωσ τὸν καιρὸν τῆς ἐπισκοπῆς σου. (L. 19,44.)

jah airpai puk gaibnjand jah barna peina in pus ... in pizei ni ufkunpes pata mel niuhseinais peinaizos. (L. 19,44.)

Das althochdeutsche “in thiu” besteht aus der Präposition “in” und dem Instrumentalis der Partikel “ther”. Dagegen besteht das gotische “in pizei” aus der Präposition “in” und dem Genitiv des Relativpronomens “saei”. (4. Typus) Also ist es wahrscheinlich, daß das althochdeutsche “in thiu” die Sonderentwicklung des Ahd. zeigt.

### v) Propterea

(1) Propterea Moyses dedit vobis circumcisionem, ... et in sabbato circumciditis hominem. (J. 7,22.)

Thuruh tház Moyses gáb íú bisnítnessi, ... inti in sambaztag bisnidet ir man.  
(104,6.)

διὰ τοῦτο Μωσῆς δέδωκεν ὑμῖν τὴν περιτομήν, ... καὶ ἐν σαββάτῳ  
περιτέμνετε ἄνθρωπον. (J. 7,22.)

duppe Moses atgaf izwis bimait, ... jah in sabbato bimaitip mannan. (J. 7,22.)

Das "propterea" war ursprünglich ein demonstratives Adverb. Das wurde später wie "eo" mit kausalen Konjunktionen "quod", "quia" verbunden und die Konjunktionen "propterea quod" und "propterea quia" entstanden. Und danach wurde der vordere Teil "propterea" als Konjunktion gebraucht. Auch das griechische "διὰ τοῦτο" war ursprünglich ein demonstratives Adverb. Also war es eigentlich nötig, daß die Konjunktion "ὅτι" nach "διὰ τοῦτο" steht, wenn das "διὰ τοῦτο" als Einleitung von Kausalsätzen gebraucht wird. Da das althochdeutsche "thuruh thaz" in Hinsicht auf seine Konstruktion mit dem lateinischen "propterea" übereinstimmt und es im Got. an solcher Konjunktion fehlt, ist es wahrscheinlich, daß das althochdeutsche "thuruh thaz" durch die Lehnbildung des lateinischen "propterea" entstanden ist.

#### f. Finalsätze

Die finalen Adverbialsätze drücken eine Absicht, einen Zweck aus. Im Nebensatz des lateinischen Finalsatzes steht der Konjunktiv des Präsens und des Perfekts, wenn es sich im Hauptsatz um die Gegenwart handelt. Dagegen steht im Nebensatz der Konjunktiv des Imperfekts und des Plusquamperfekts, wenn es sich im Hauptsatz um die Vergangenheit handelt.

Die finalen Substantivsätze, die als notwendige Ergänzung nach den Verben des Bewirkens, Bittens, Forderns usw., stehen, sind hinsichtlich ihrer Konstruktion den finalen Adverbialsätzen so ähnlich, daß sie hier behandelt werden, obwohl sie nicht

Adverbialsätze sind. Als Einleitungen werden im Lat. i) “ut” und ii) “ne” gebraucht.

a) Finale Adverbialsätze

i) Ut

(1) Observabant autem scribe et Pharisei, ... ut invenirent accusare illum. (L. 6,7.)

Ín bihieltun thó thie scribara inti thie Pharisei, ... thaz sie fundin zi ruogenne inan. (69,2.)

παρετήρουν δὲ οἱ γραμματεῖς καὶ οἱ Φαρισαῖοι, ...  
ἵνα εὗρωσι κατηγορίαν αὐτοῦ. (L. 6,7.)

witaidedunuh pan pai bokarjos jah Fareisaieis, ... ei bigeteina til du wrohjan ina. (L. 6,7.)

Es gibt weder im Lat. noch im Got. eine Konjunktion, die in Hinsicht auf die Konstruktion mit dem althochdeutschen “thaz” übereinstimmt. Von der Lehnbedeutung des lateinischen “ut” kann auch nicht die Rede sein. Ebenso stimmt das gotische “ei” in Hinsicht auf die Konstruktion oder die Bedeutung mit dem griechischen “ἵνα” nicht überein. (4. Typus) Im Altisl. tritt die finale Konjunktion “at” (aus “pat” durch den Schwund der Anlaut “p-”) auf, die etymologisch mit dem althochdeutschen “thaz” übereinstimmt. Auch das altenglische “pæt” stimmt mit dem “thaz” überein. Deshalb ist es wahrscheinlich, daß das althochdeutsche “thaz” auf das Urgerm. zurückgeht.

Im Gegensatz zum Nhd. steht im finalen Nebensatz des Ahd. und des Got. der Konjunktiv des Präteritums, wenn es sich im Hauptsatz um die Vergangenheit handelt. Da das Got. zwei Tempora, d.h. das Präsens und das Präteritum unterscheidet, obwohl das Gr. solche Unterscheidung nicht aufweist, ist es wahrscheinlich, daß die Übereinstimmung des Tempus zwischen finalem Nebensatz und Hauptsatz auf das Urgerm. zurückgeht. (2. Typus)

ii) Ne (forte)

- (1) neque mittatis margaritas vestras ante porcos ne forte conculcent eas pedibus suis ” (Mt. 7,6.)

noh ni sentet íuuara merigrozza furi súin, min odouuan furtreten sie mit iro fuozun, (39,7.)

διά γε τὸ παρέχειν μοι κόπον τὴν χήραν ταύτην ἐκδικήσω αὐτήν, ἵνα μὴ εἰς τέλος ἐρχομένη ὑπωπιάξῃ με (L. 18,5.)

ip in pizei uspriutip mis so widuwo, fraweita po, ibai und andi qimandei usagljai mis. (L. 18,5.)

- (2) Et detinebant illum, ne discederet ab eis; (L. 4,42.)

Inti bihabetun inan, thaz fon ín ni áruuizi; (22,4.)

καὶ κατεῖχον αὐτὸν τοῦ μὴ πορεύεσθαι ἀπ’ αὐτῶν. (L. 4,42.)

jah gahabaidedun ina, ei ni aflipi fairra im. (L. 4,42.)

Das althochdeutsche “min” stimmt in Hinsicht auf die Konstruktion mit dem lateinischen “ne” nicht überein. Von der Lehnbedeutung des “ut” kann auch nicht die Rede sein. Das “min” hat auch mit dem gotischen “ibai” nichts zu tun. Man nimmt an, daß das “min” eine Nachbildung des lateinischen “quominus” sei.<sup>8)</sup> Diese Annahme ist sehr wahrscheinlich, weil das “min” in seiner Konstruktion dem “quominus” sehr ähnlich ist und die Gebrauchsweise des “quominus” und des “ne” darin sich deckt, daß sowohl das “quominus” als auch das “ne” zum Ausdrücken des Hinderns nach einem Verb des Verhinderns, Abhaltens und Widerstrebens stehen. Also ist es wahrscheinlich, daß das “min” zuerst durch die Lehnbildung des “quominus” entstand und später als Wiedergabe des “ne” gebraucht wurde.

Was die negative finale Konjunktion “thaz” mit der Negativpartikel “ni” betrifft, ist es wahrscheinlich, daß sie auf das Urgerm. zurückgeht, weil auch das gotische “ei” mit der Negativpartikel “ni” das nachgestellte “ni” aufweist.



β) Finale Substantivsätze

i) Ut

(1) et deprecabantur eum ut inponat illi manum. (Mc. 7,32.)

inti batun in thaz he sina hant anan inan legiti. (86,1.)

καὶ παρακαλοῦσιν αὐτὸν ἵνα ἐπιθῇ αὐτῷ τὴν χεῖρα. (Mc. 7,32.)

jah bedun ina ei lagidedi imma handau. (Mc. 7,32.)

Wie oben gesagt ist, ist es sehr wahrscheinlich, daß es im Urgerm. finale Adverbialsätze gab. Was die finalen Substantivsätze betrifft, sind zwei Erklärungen möglich. Die erste Erklärung ist, daß es schon im Urgerm. die durch die finalen Konjunktionen mit dem Konjunktiv eingeleiteten Substantivsätze gab. Die zweite Erklärung ist, daß die finalen Substantivsätze des Ahd. oder des Got. durch die Lehnbildung des Lat. oder des Gr. entstanden sind. Jedoch scheint die erste Erklärung wahrscheinlicher, weil es im Epos "Beowulf"<sup>9)</sup> und im Altisl. finale Substantivsätze gibt.

g. Konsekutivsätze

Die konsekutiven Adverbialsätze drücken eine Folge aus. Die konsekutiven Substantivsätze, die zur Angabe der sich als tatsächlich oder möglich ergebenden Folge nach den Verben des Machens oder Bewirkens wie "facio", "efficio" usw., oder den Verben des unpersönlichen Ausdrückens wie "necesse est", "opus est" usw., stehen, sind in Hinsicht auf die Konstruktion den konsekutiven Adverbialsätzen so nahe, daß sie hier behandelt werden. Die einleitende Konjunktion ist im Lat. i) "ut".

α) Konsekutive Adverbialsätze

i) (Ita) ut

(1) Et in his omnibus inter vos et nos chaos magnum firmatum est, ut hii qui volunt ... non possunt, (L. 16,26.)

Inti in thesen allen untar íú inti untar uns michil untarmerchi gifestinet ist, thaz thie thar uuolent ... ni mugun, (L. 7,3.)

ῥαββί, τίς ἤμαρτεν, οὗτος ἢ οἱ γονεῖς αὐτοῦ ἵνα τυφλὸς γεννηθῆ; (J. 9,2.)

rabbei, hvas frawaurhta, sau pau fadrein is, ei blinds gabaurans warp? (J. 9,2.)

(2) At ille egressus coepit praedicare ..., ita ut iam non posset manifeste in civitatem introire, (Mc. 1,45.)

Her thó uzganganti bigonda predigon ..., só thaz her ni mohta giu ougazorhto gan in thie burg, (46,5.)

ὁ δὲ ἐξελθὼν ἤρξατο κηρύσσειν ..., ὥστε μηκέτι αὐτὸν δύνασθαι φανερώς εἰς πόλιν εἰσελθεῖν, (Mc. 1,45.)

ip is usgaggands dugann merjan ..., swaswe is jupan ni mahta andaugjo in baurg galeipan, (Mc. 1,45.)

Das lateinische "ita ut" wird immer durch "so thaz" übersetzt. Und da es im Got. keine Konjunktion gibt, die mit dem althochdeutschen "so thaz" übereinstimmt,<sup>10)</sup> ist es wahrscheinlich, daß das "so thaz" durch die Lehnbildung des lateinischen "ita ut" entstanden ist. (1. Typus)

Die lateinischen durch "ut" eingeleiteten Konsekutivsätze unterscheiden sich von den Finalsätzen nur dadurch, daß sie keine Kongruenz des Tempus zwischen Hauptsatz und Nebensatz zeigen, z.B. "tam defessus eram ut diu dormiverim. (=Ich war so müde, daß ich lang geschlafen habe.)" Im Nebensatz wird der Konjunktiv des Perfekts "dormiverim" gebraucht, obwohl im Hauptsatz das imperfektivische Verb "eram" steht. Im Gr. gibt es zwischen Konsekutivsätzen und Finalsätzen keinen Unterschied. Dagegen tritt im Nebensatz des Ahd. und des Got. nicht der Konjunktiv, sondern der Indikativ auf. Deshalb ist es wahrscheinlich, daß der Gebrauch des Indikativs im Nebensatz der Konsekutivsätze auf das Urgerm. zurückgeht. (2. Typus)

Was die konsekutiven Konjunktionen "thaz" und "ei" betrifft, sind zwei Erklä-

## Der Einfluss des Lateinischen auf die Nebensätze des Althochdeutschen

rungen möglich. Die erste Erklärung ist, daß die Konjunktionen “thaz” und “ei” durch die Lehnbedeutung des lateinischen “ut” und des griechischen “*ἵνα*” entstanden sind. Die zweite Erklärung ist, daß entweder das “thaz” oder das “ei” auf das Urgerm. zurückgeht. Hier können die anderen germanischen Sprachen als Kriterium dafür dienen, welche die richtige Erklärung ist. Im Altengl. tritt die konsekutive Konjunktion “pæt” auf. Dagegen tritt im Altisl. nicht die einfache Konjunktion “at”, sondern die zusammengesetzte Konjunktion “svá at” auf. Also lassen auch diese Sprachen nichts Sicheres erkennen. Aber die Belege des altenglischen Epos “Beowulf”<sup>11)</sup> machen es wahrscheinlicher, daß das althochdeutsche “thaz” auf das Urgerm. zurückgeht. (4. Typus)

### β) Konsekutive Substantivsätze

#### i) Ut

##### (1) “Thaz” mit dem Indikativ

Factum est autem et in alio sabbato ut intraret in sinagogam et doceret, (L. 6,6.)

Uuas thó giuuortan in anderemo sambaztage tház her gieng in thie samanunga inti lérta, (69,1.)

(Es fehlt die gotische Entsprechung.)

##### (2) “Thaz” mit dem Konjunktiv

est consuetudo vobis ut unum dimittam vobis in pascha: (J. 18,39.)

ist mit íu giuuona thaz ih íu einan forlazze in ostron: (199,3.)

ἔστιν δὲ συνήθεια ὑμῖν ἵνα ἓνα ὑμῖν ἀπολύσω ἐν τῷ πάσχα. (J. 18,39.)

ip ist biuhti izwis ei ainata izwis fraletau in pasxa: (J. 18,39.)

Der Indikativ des Ahd. tritt nur in den Fällen auf, wo der Originaltext solchen Satz wie “factum est ... ut” aufweist. Diese Sachlage ist am ehesten dadurch zu erklären,

daß die Konjunktion “ut” in solchen Fällen nicht für die Einleitung der konsekutiven Substantivsätze, sondern die der konsekutiven Adverbialsätze gehalten worden ist, weil die anderen konsekutiven Substantivsätze immer den Konjunktiv aufweisen.

Was die anderen konsekutiven Substantivsätze betrifft, ist es wahrscheinlich, daß sie durch die Lehnbildung des Lat. entstanden sind.

#### h. Modalsätze

Die Modalsätze drücken die Art und Weise aus, wie sich der Hauptsatz entweder hinsichtlich der Qualität oder hinsichtlich der Quantität dem Nebensatz verhält. Dieses Verhältnis wird meist durch Vergleich ausgedrückt. Die einleitenden Konjunktionen sind im Lat. i) “sicut”, ii) “quasi” und iii) “sic (oder tantus) ... ut”.

##### i) Sicut

- (1) noli tuba canere ante te, sicut hypochrite faciunt in sinagogis, (Mt. 6,2)  
ni tuo trumbun singan fora thir, só thie lihhazara tuont in dungun, (33,2.)  
ὡς γέγραπται ἐν τῷ Ἠσαΐα τῷ προφήτῃ. (Mc. 1,2.)  
swe gamelip ist in Esaïin profetau: (Mc. 1,2.)

Das althochdeutsche “so” unterscheidet sich in seiner Ablautstufe vom gotischen “swe”. Hingegen stimmt das “so” mit dem gotischen “sua” überein. Sowohl das altisländische “svá” als auch das altenglische “sua” stimmen mit dem althochdeutschen “so” überein. (4. Typus) Bei dieser Sachlage sind zwei Erklärungen möglich. Die erste Erklärung ist, daß das althochdeutsche “so” den Zustand des Urgerm. bewahrt hat und das gotische “swe”, eine Ablautstufe vom “sua”, das alte “sua” verdrängt hat. Die zweite Erklärung ist, daß es im Got. im Gegensatz zum Ahd. den Unterschied zwischen der Modalkonjunktion “swe” und dem Modaladverb “sua” gab und daß der Unterschied im Ahd. schon verloren gegangen ist und zwei Wörter ins “so” zusammenflossen sind.

ii) Quasi

(1) et hic diffamatus est apud illum, quasi dissipasset bona ipsius. (L. 16,1.)

inti ther uuas unliumunthaft mit ímo, samaso her ziuúrfi siniu guot. (108,1.)

καὶ οὕτως διεβλήθη αὐτῷ ὡς διασκορπίζων τὰ ὑπάρχοντα αὐτοῦ. (L. 16,1.)

jah sa frawrohíps warþ du imma ei distahidedi aigin is. (L. 16,1.)

Das althochdeutsche “samaso” besteht aus “sama” und “so”. Da das Altisl. die Verbindung des “sem (aus “samr”)” mit dem “svá” aufweist, ist es wahrscheinlich, daß die Kombination des “sama” mit “so” auf das Urgerm. zurückgeht. (4. Typus)

iii) Sic (oder Tantus) ... ut

(1) Sic enim dilexit deus mundum, ut filium suum unigenitum daret, (J. 3,16.)

Só minnota got thesa uuerolt, thaz her sinan einagon sun gab. (119,9.)

(Es fehlt die gotische Entsprechung.)

Es ist wahrscheinlich, daß das althochdeutsche “so ... thaz” durch die Lehnbildung des lateinischen “sic (oder tantus) ... ut” entstanden ist, weil sowohl dem Gr. als auch dem Got. es an solcher Konjunktion fehlt. (1. Typus)

III. Schlußfolgerung

Aus der obigen Untersuchung ergibt sich, daß die althochdeutschen Konjunktionen in vier Gruppen eingeteilt werden: 1) die Konjunktionen, die auf das Ide. zurückgehen, 2) die Konjunktionen, die auf das Urgerm. zurückgehen, 3) die Konjunktionen, die ohne die Berührung mit dem Lat. im Westgerm. entstanden und 4) die Konjunktionen, die durch die Lehnbedeutung oder Lehnbildung von lateinischen Konjunktionen ins Ahd. eingeführt wurden.

Um zu sehen, zu welcher Gruppe die einzelnen Konjunktionen gehören, siehe folgende Tabelle.

1) 1.a. (temporal)	2) tho, so(?) unz	3) so lango so so sliumo so	4) mit thiu, so (?) , after thiu, fon thiu er thanne, fon thes
1.b. (lokal)	thar	thara	
1.c. (konditional)	oba, nibi (noba) (oba + Konj. Prät.)		
1.d. (konzessiv)	thoh		mit thiu, cisperi oba, inti (oder "oh") oba
1.e. (kausal)	thaz (thaz + Ind.)	uuanta in thiu	mit thiu thuruh thaz
1.f. (final)	thaz, thaz + ni (thaz + Konj.)		min (odouuan)
1.g. (konsekutiv)	thaz		so thaz
1.h. (modal)	so (?)	so (?)	so ... thaz
2. ther(?) (adjektiv) <sup>12)</sup>	ther (?) so ... so (?)	ther thar, the, ther the so ... so (?)	
3. thaz (?) (substantiv)	thaz (?)		bithiu uuanta, bithiu, uuanta

## Der Einfluss des Lateinischen auf die Nebensätze des Althochdeutschen

Daraus ergibt sich das Folgende.

Von 32 Konjunktionen, die im Tatian auftreten, sind 15 Konjunktionen, d.h. "mit thiu", "after thiu", "fon thiu", "fon thes", "er thanne", "inti oba", "oh oba", "cisperi oba", "thuruh thaz", "min (odouuan)", "so thaz", "so ... thaz", "bithiu uuanta", "bithiu", "uuanta" durch die Berührung mit dem Lat. entstanden. Das heißt, daß alle zusammengesetzten Konjunktionen, z.B. "mit thiu", "after thiu" usw. mit Ausnahme von "so ... so" durch die Lehnbildung oder die Lehnbedeutung des Lat. entstanden.

Damit ist das System der syntaktischen Unterordnung von Nebensätzen differenziert worden, z.B. der Kausalsatz und der Konsekutivsatz, die bisher durch die gleiche Konjunktion "thaz" eingeleitet wurden, konnten mit der Entstehung des neuen Konjunktionssystems durch verschiedene Konjunktionen, z.B. die kausale Konjunktion "thuruh thaz" und die konsekutive Konjunktion "so thaz" eingeleitet werden. Weiter konnten Nebensätze derselben Funktionsklasse, z.B. der Konzessivsatz, durch verschiedene Konjunktionen ausgedrückt werden. (Z.B. konnten Kausalsätze durch fünf Konjunktionen, d.h. "thoh", "mit thiu", "inti oba", "oh oba" und "cisperi oba" eingeleitet werden.)

Das alles bedeutet, daß die Möglichkeit, komplizierte Gedanken auszudrücken, im Ahd. durch die Berührung mit dem Lat. sehr groß geworden ist.

### \* Anmerkungen

- 1) Im vorliegenden Aufsatz werden folgende Abkürzungen verwendet: gr. = griechisch, lat. = lateinisch, got. = gotisch, ahd. = althochdeutsch, altengl. = altenglisch, altsächs. = altsächsisch, altisl. = altisländisch, ide. = indoeuropäisch, urgerm. = urgermanisch.
- 2) Gerdes, Udo/Spellerberg, Gerhard: Althochdeutsch-Mittelhochdeutsch, Frankfurt am Main 1972, S. 23

- 3) Um zu untersuchen, ob die Übereinstimmung der Konstruktion oder der Bedeutung der Konjunktionen oder die Übereinstimmung des Modus auf den Einfluß der Originaltexte zurückzuführen ist oder nicht, werden in dieser Arbeit nicht nur das Ahd. und das Lat., sondern auch das Got. und das Gr. berücksichtigt, weil der bloße Vergleich des Ahd. mit dem Lat. zur Entscheidung, ob die Übereinstimmung auf den Einfluß zurückzuführen ist oder nicht, unzulänglich ist.
- 4) In solchem Fall handelt es sich um die Lehnprägung. Die Lehnprägung bildet mit der Wortentlehnung den Begriff "Lexikalischer Lehneinfluß". Die Lehnprägung wird in zwei Untergruppen eingeteilt: Lehnbildung und Lehnbedeutung. Die Übereinstimmung der Konstruktion werden auf die Lehnbildung zurückgeführt und die des Gebrauchs auf die Lehnbedeutung.
- 5) In solchem Fall werden das altenglische Epos "Beowulf" und das Altisl. oder das Altsächs. als Kriterium gebraucht.

Über das Epos "Beowulf" sagt der englische Philologe Wrenn wie folgt: These earliest Old English remains of Germanic heroic verse, though occasionally touched by the fact that their authors and audiences were already Christian-influenced preserve much of the culture described by Tacitus in his *Germania*.

Wrenn, C.L.: *A Study of Old English Literature*, London, S. 74 ff.

- 6) Über die gotische Partikel "-ei", die sich an vorangehende Wörter anhängt, gibt es mehrere Ansichten. Delbrück nimmt an, daß das "-ei" in der urgermanischen Zeit an Konjunktionen angehängt wurde, damit sie sich von Adverbien oder Demonstrativpronomina unterscheidet. Dagegen nimmt Paul an, daß solche Anhängung von "-ei" im Westgerm. nicht der Fall gewesen sei. Jedenfalls ist es an-



Der Einfluss des Lateinischen auf die Nebensätze des Althochdeutschen

zunehmen, daß das “-ei” im Germanischen sekundär an vorangehende Wörter angehängt wurde. Deshalb wird das “-ei” beim Vergleich von Konjunktionen nicht berücksichtigt.

Brugmann, Karl/Delbrück, Berthold: Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen Bd. 5 Teil III, Berlin 1967, S. 319

Paul, Hermann: Deutsche Grammatik Bd. 4., Halle 1955, S. 191

- 7) Z.B. “lyt ænig mearn, þæt hi ofostlice ut geferedon dyre maðmas. (3129)”  
(= Niemand fühlte sich traurig, weil sie die teureren Schätze schnell ausgebracht haben.)
- 8) Behaghel, Otto: Deutsche Syntax Bd. 3., Heidelberg 1928, S. 210
- 9) Z.B. “Swa sceal geong guma gode gewyrcean, ... þæt hine on ylde eft gewunigen wil-gesipas, þonne wig cume, leode gelæsten. (20-24)”  
(= Also mußte der junge Mann es bewirken, daß ihm seine treuen Untertanen helfen und folgen sollen, als der Krieg kam.)
- 10) Die gotische -konsekutive Konjunktion “swaei” scheint mit dem althochdeutschen “so thaz” in ihrer Konstruktion übereinzustimmen. Jedoch zeigt das “swaei” keine Tmesis, d.h. “swa ... ei”. Deshalb ist es wahrscheinlich, daß das “swaei” mit dem althochdeutschen “so thaz” nichts zu tun hat.
- 11) Z.B. “þa wæs Hroðgare here-sped gyfen, wiges weorð-mynd, þæt him his wine-magas georne hyrdon. (64-66)”  
(= Damals wurde dem Hroðgare der Erfolg des Krieges gegeben, so daß seine Untertanen ihm gern folgten.)

12) In Hinsicht auf den Umfang wurde hier der Hauptteil von Adjektivsätze und Substantivsätze abgekürzt. Also mußte ich mich darauf beschränken, nur das Resultat zu zeigen. Der Hauptteil soll im anderen Aufsatz behandelt werden.

\* Benutzte Bücher

Behaghel, Otto: Deutsche Syntax Bd. III., Heidelberg 1928

Brugmann, Karl/Delbrück, Berthold: Grundriß der vergleichenden

Syntax der indogermanischen Sprachen Bd. 5. Teil III., Berlin 1967

Davis, Normann: Sweet's Anglo-Saxon Primer, Oxford 1970

Feist, Sigmund: Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache,

Leiden 1939

Gerdes, Udo/Spellerberg, Gerhard: Althochdeutsch-Mittelhochdeutsch,

Frankfurt am Main 1972

Hirt, Hermann: Indogermanische Grammatik Teil VII., Heidelberg 1932

Kühner, Raphael/Stegmann, Carl: Ausführliche Grammatik der

lateinischen Sprache, 4. Aufl., München 1962

Meillet, Antoine: Introduction à l'étude comparative des langues

indoeuropéennes, 4. Aufl., Alabama 1969

Paul, Hermann: Deutsche Grammatik, Halle 1955

Sievers, Eduard: Tatian, Paderborn 1960

Smyth, Herbert Weir: Greek Grammar, 7. Aufl., Cambridge 1972

Sonderegger, Stefan: Althochdeutsche Sprache und Literatur, Berlin 1974

Streitberg, Wilhelm: Die gotische Bibel, 3. Aufl., Heidelberg 1960

Streitberg, Wilhelm: Gotisches Elementarbuch, 5. Aufl. Heidelberg 1920

Wrenn, C.L.: Study of Old English Literature, London

Wrenn, C.L.: Beowulf, London 1973